

SYMPOSIUM/SIMPOZIUM

JENSEITS DER SPRACHMAUER

ERINNERN UND SPRECHEN VON MEHRHEITEN UND
MINDERHEITEN IN DER MIGRATIONSGESELLSCHAFT

zur Würdigung von Vladimir Wakounig

27. November 2015

9:30 -17:30 Uhr

Stiftungssaal der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec



PROGRAMMÜBERSICHT

9:30 – 9:45 Uhr

Begrüßung und Eröffnung

Cristina Beretta (AAU Klagenfurt, Vizerektorin) / Stephan Sting (AAU Klagenfurt)

9:45-10:30 Uhr

Eröffnungsvortrag – Moderation: Stephan Sting

Vladimir Wakounig (AAU Klagenfurt)

Überschreiten der Sprachgrenzen

Pause

11:00-12:30 Uhr

Erinnerungskulturen – Moderation: Marion Sigot

Peter Gstettner (AAU Klagenfurt, em.) / Nadja Danglmaier (AAU Klagenfurt)

Von der Einführung in die Erinnerungskultur zur Aneignung der eigenen Geschichte

Mittagspause

14:00-15:30 Uhr

Die Mehrsprachigkeit der Minderheiten – Moderation: Samo Wakounig

Manfred Gross (PH Graubünden)

Die Mehrsprachigkeit der Minderheiten am Beispiel des Rätoromanischen in Graubünden (Schweiz)

Magdalena Angerer-Pitschko (PH Kärnten)

Regionale Bildungskonzeptionen in der Lehrer/innenbildung: Was kann man von einer sprachlichen Minderheit lernen?

Pause

16:00-17:30 Uhr

Mehrsprachigkeit in der Migrationsgesellschaft – Moderation: Kornelia Tischler

Irene Cennamo / Hans Karl Peterlini (AAU Klagenfurt, Südtirol-Italien)

Vom Mythos der einsprachigen Perfektion zur mehrsprachigen Lebenswelt

Marianne Krüger-Potratz (Universität Münster, em., Berlin)

Vom Notfall zum Normalfall?

Mehrsprachigkeit – die Herausforderung für öffentliche Bildung

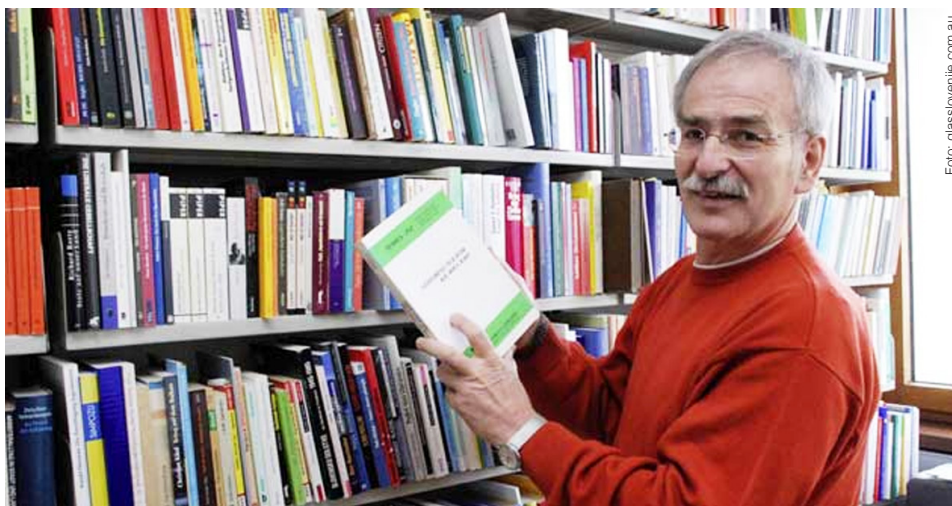
Abschluss

Georg Gombos (AAU Klagenfurt)

BILDUNGSARBEIT IM ZWISCHEN DER SPRACHEN UND KULTUREN

Vladimir Wakounig hat über Jahrzehnte hinweg die Erziehungswissenschaft in Klagenfurt mitgeprägt, er hat – gemeinsam mit Dietmar Larcher, Peter Gstettner und Georg Gombos – den Fachbereich Interkulturelle Bildung und Mehrsprachigkeit mitaufgebaut. Er hat die Kontakte nach Deutschland, Italien (Südtirol) sowie zu Slowenien und Kroatien aufgebaut und gepflegt und damit wesentlich dazu beigetragen, dass die Klagenfurter Universität zu Recht den Titel Alpen-Adria-Universität trägt. Ausgehend von seiner intensiven Auseinandersetzung mit der Frage der Kärntner Slowenen, hat Vladimir Wakounig mit wichtigen Beiträgen die Diskussion um Bildungsfragen und Erinnerungskulturen im Verhältnis autochthoner Minderheiten zu Mehrheiten angeregt. U.a. geht das bislang wohl erfolgreichste Modell zweisprachiger Bildung in der Primarstufe („Eine Woche Slowenisch, eine Woche Deutsch“) auf ihn zurück.

Als Würdigung seiner Arbeit veranstaltet das Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung IfEB der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt anlässlich des Übertritts von Vladimir Wakounig in den Ruhestand ein Symposium. Namhafte KollegInnen und WeggefährtInnen aus dem näheren und fernerem Umfeld tragen mit ihren Beiträgen dazu bei, die Diskurse um Erinnerungskulturen und Mehrsprachigkeit in einem regionalen Raum wie Kärnten in Beziehung zu gesamteuropäischen, internationalen Diskursen zu setzen.



ABSTRACTS

Überschreiten der Sprachgrenzen

Vladimir Wakounig (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, em.)

Die Sprachen hatten lange Zeit ihre Funktion als unverrückbare Grenzwächter und sichere Grenzbefestigungen. Damit einher etablierten sich politische Ein- und Ausschlusspraxen, die zu ungleichen Partizipations- und Bildungschancen von Bevölkerungsgruppen führten. Die gesellschaftliche Bedeutung und die Aufwertung der sprachlichen Vielfalt geben zumindest in den Ansätzen Hoffnung, dass die Sprachgrenzen durchlässiger werden und sie nicht mehr von vornherein für ethnonationale Zugehörigkeiten und Territorialisierungen instrumentalisiert werden. Es bleibt jedoch weiterhin zu beobachten, dass das individuelle Überschreiten der Sprachmauern nicht unbedingt die sprachlichen Dominanzverhältnisse aufricht. Die Wichtigkeit und die Bedeutung der Bildungssprache werden weiterhin an die Mehrheitsprache gebunden. Von Minderheiten- oder Migrant/innensprachen als Bildungssprachen wird kaum oder überhaupt nicht gesprochen.

Vladimir Wakounig, Mag. Dr., a.o. Professor an der Universität Klagenfurt, em. seit Herbst 2015; seine Forschungsschwerpunkte sind zwei- und mehrsprachige Schulbildung und Minderheitenforschung.

Von der Einführung in die Erinnerungskultur zur Aneignung der eigenen Geschichte

Nadja Danglmaier und Peter Gstettner (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt)

Wenn wir von „Erinnerung“ sprechen, dann meinen wir einen aktiven Prozess der Rekonstruktion von Vergangenheit, sowohl der eigenen Geschichte als auch der kollektiven. Erinnerung geschieht demnach nicht von selbst, sondern wird aktiv aufgefordert. Sie wird angestoßen und angeleitet, denn sie muss sich gegen die politische Macht des Verdrängens stellen. Das gesellschaftliche Unsichtbarmachen von Vergangenheit erschwert die Erinnerungsarbeit, da die Erinnerung ja an vorfindbaren konkreten Spuren und Relikten an Tatorten ihre Anknüpfungspunkte suchen muss.

Die Schwierigkeiten bei der Spurensuche an diesen Orten sind besonders in Kärnten erheblich, hat doch die Täter-Gesellschaft beim Verwischen der Spuren mit dem Interesse und den „natürlichen“ Kräften seitens der Umwelt rechnen können.

*Nadja Danglmaier, Mag.^a, Dr.ⁱⁿ, studierte Pädagogik und Publizistik an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec. Sie ist Leiterin des Kärnten-Netzwerkes von *_erinnern.at_*, Lehrbeauftragte an der Universität Klagenfurt und führt Gruppen zu den ehemaligen Konzentrationslagern am Loiblpass sowie auf Spuren des Nationalsozialismus durch Klagenfurt.*

Peter Gstettner, Dr., Ord. Univ.-Professor (em.) für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Alpen Adria Universität Klagenfurt/Celovec. Er gründete 1994 das Mauthausen-Komitee Kärnten/Koroška zur Errichtung einer Gedenkstätte beim ehemaligen Loibl-KZ Nord und ist Autor des Buches „Erinnern an das Vergessen. Gedenkstättenpädagogik und Bildungspolitik“, Klagenfurt/Celovec 2012.

Die Mehrsprachigkeit der Minderheiten am Beispiel des Rätoromanischen in Graubünden (Schweiz)

Manfred Gross (Pädagogische Hochschule Graubünden)

Der Kanton Graubünden ist nicht nur aufgrund der Anzahl seiner angestammten Sprachen einzigartig. Er hebt sich von den übrigen mehrsprachigen Kantonen auch insofern ab, als in ihm neben dem Deutschen die beiden Landessprachen mit der schwächsten Verbreitung beheimatet sind, das Rätoromanische und das Italienische.

Aufgrund der Kräfteverhältnisse zwischen den Sprachgruppen und des starken Prestige-Gefälles zwischen dem Deutschen und dem Rätoromanischen erklärt sich, dass die Mehrsprachigkeit vor allem von den beiden Minderheiten – und ganz besonders von der rätoromanischen Sprachgruppe – gelebt und praktiziert wird.

Manfred Gross, Dr., maßgeblich bei der Dachorganisation Lia Rumantscha in Chur an Aufbau und Verbreitung der rätoromanischen Einheitssprache Rumantsch Grischun beteiligt, Beiträge zum Erhalt und zur Förderung von Minderheitensprachen; u.a. Lehrbeauftragter an der Universität Zürich, seit 2009 Leiter der Fachstelle für Mehrsprachigkeit an der Pädagogischen Hochschule Graubünden.

Regionale Bildungskonzeptionen in der Lehrer/innenbildung: Was kann man von einer sprachlichen Minderheit lernen?

Magdalena Angerer-Pitschko (Pädagogische Hochschule Kärnten)

Das Referat wird darauf abzielen, das zweisprachige Schulwesen und damit verbunden die Rolle der zweisprachigen Lehrer/innenbildung an der Pädagogischen Hochschule in Kärnten etwas genauer zu beleuchten. In Bezug auf historische und aktuelle Entwicklungen in der Lehrer/innenbildung soll der Frage nachgegangen werden, ob Erfahrungen aus der zwei- und mehrsprachigen Erziehung und Bildung Beiträge für innovative regionale Bildungskonzeptionen leisten können und jene Ränder schärfen, die sprachliche und ethnische Vielfalt unterstützen.

Magdalena Angerer-Pitschko, Mag.^a phil., Dipl. Päd.ⁱⁿ; Leiterin des Instituts für Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung an der PH Kärnten – Viktor Frankl Hochschule; Lehrende im Bereich der LehrerInnenaus- und Fortbildung; u.a. Lehrbeauftragte an der Universität Klagenfurt; Leitung und Mitarbeit in Projekten zur zwei- und mehrsprachigen Erziehung und Bildung.

Vom Mythos der einsprachigen Perfektion zur mehrsprachigen Lebenswelt

Irene Cennamo und Hans Karl Peterlini (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt)

Ausgehend vom dreisprachigen Land Südtirol und mit Bezug auf das mehrsprachige Kärnten als Grenzregionen und Brückenlandschaften „im Zwischen“, möchte der Vortrag sprachpolitische Diskurse zur Mehrsprachigkeit aufzeigen und mit lebensweltlichen Entwicklungen in Beziehung setzen. Die Herausforderung für Praxis und Wissenschaft besteht darin, migrationsgesellschaftlich geprägte Veränderungen wahrzunehmen und über „kanonische Musterlösungen“ (Rosa 2013: 14) hinaus neue Möglichkeiten für sprachliche und inter-/transkulturelle Bildung auszuloten. Im Spannungsfeld zwischen Ethnizität und Migration stehen Verschließungen und Öffnungen in einer fragilen und kreativen Balance.

Irene Cennamo, Dr.ⁱⁿ, u.a. DaZ/DaF-Didaktikerin und Lehrbuchautorin für Zweisprachigkeitskurse für Erwachsene, Vertragsmitarbeiterin der Universitäten Trient und Bozen, u.a. mit den Schwerpunkten Mehrsprachigkeit, Interkultur, Alphabetisierung, adoleszente Migrationsforschung, jugendliche Übergangsforschung. Derzeit senior scientist, Universität Klagenfurt, IfEB.

Hans Karl Peterlini, Dr., Univ.-Prof. für Erziehungswissenschaft und Interkulturelle Bildung an der Universität Klagenfurt. Seine wissenschaftliche Biographie verläuft entlang interdisziplinärer Auseinandersetzungen mit Identitätswürfen und gesellschaftlichen Positionierungen in Mehrheits-Minderheitengebieten am Beispiel Südtirol (Italien) mit Migration als jüngerem Schwerpunkt.

Marianne Krüger-Potratz (Universität Münster, em.)

Dass Mehrsprachigkeit historisch wie aktuell stets eine Herausforderung für Staaten und Gesellschaften darstellt(e), ist bekannt, und zwar unabhängig davon, ob sich die Staaten resp. Gesellschaften als mehrsprachig oder einsprachig definiert haben bzw. definieren. Mehrsprachigkeit ist eine Herausforderung für alle Politikbereiche, insbesondere jedoch für den Bildungsbereich. Um dies zu verdeutlichen, gehe ich kurz in die Geschichte der öffentlichen Bildung am Beispiel Deutschland zurück, um sichtbar zu machen, dass im Verlauf dieser mehr als 200jährigen (Schul-)Geschichte die Strukturen herausgebildet worden sind, die heute infrage gestellt werden und die es grundlegend zu verändern gilt. Damit bin ich bei der aktuellen Situation und den aktuellen Herausforderungen unter der Frage, in welche Richtung die Veränderungen gehen müssen, welche Konzepte es derzeit gibt und welche Fragen und Probleme zu bearbeiten bleiben.

Marianne Krüger-Potratz, Dr.ⁱⁿ habil, Prof.ⁱⁿ i. R., bis 2010 Professorin für Interkulturelle und International Vergleichende Erziehungswissenschaft an der Universität Münster; Aufbau und Leitung der „Arbeitsstelle Interkulturelle Pädagogik“ wie des entsprechenden Studiengangs. Veröffentlichungen zu Theorie und Geschichte der sowjetischen/russischen Pädagogik und vor allem zu interkultureller Bildung in Schule und Lehrerbildung, zu Bildung und Sprache(n), zur historischen Minderheitenbildungsforschung.

Konzeption und Organisation:

AG-Forschung des IfEB: Hans Karl Peterlini (Leitung), Andrea Rathofer (Administration),
Irene Cennamo, Jasmin Donlic, Julia Ganterer, Ulrike Loch,
Ernst Kocnik, Kornelia Tischler, Stephan Sting

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec, Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung,
Universitätsstraße 65-67, 9020 Klagenfurt am Wörthersee